Teilhabe durch Triathlon? Schön wär's

Mehr als die Hälfte der Menschen mit Behinderungen in Deutschland treibt keinen Sport. Oft scheitert es schon an der Frage, wer nach einer Amputation die nötigen Prothesen finanziert. Über einen Flickenteppich der Zuständigkeiten – und einen Paralympics-Sieger mit einer Idee.

Ein weiter Sprung mit Sportprothese? Für viele Menschen mit Behinderung ist das ein unbezahlbarer Traum. FOTO: MIKA VOLKMANN / IMAGO

Von Lilli Heim

Johannes Kamps ist im vergangenen Sommer zu den Paralympics nach Paris gereist, um sich inspirieren zu lassen. Er wollte sehen, wie Menschen mit Beinprothesen laufen, Rad fahren und schwimmen. Kamps, dem im Dezember 2023 nach einem Autounfall sein Unterschenkel amputiert werden musste, will das auch. Aber anders als bei vielen der mehr als 4000 Athletinnen und Athleten, die es nach Paris schafften, fehlen ihm dafür noch die Hilfsmittel.

Kamps, 25, hat von seiner Krankenkasse eine sogenannte mikroprozessorgesteuerte Alltagsprothese erhalten, um seinen Alltag, etwa seinen Bürojob, wie vor dem Unfall bestreiten zu können. Die Prothese war etwa 78 000 Euro teuer. Trotzdem wurde sie mehr oder weniger problemlos finanziert, erzählt er. Bei einer Sportprothese ist das nicht so leicht.

Kamps konnte zwar schon einige Monate nach dem Unfall wieder mit Krafttraining starten. Aber Fußball spielen, skaten oder für einen Triathlon trainieren, ist mit seiner Alltagsprothese nicht möglich. Das sind jedoch die Sportarten, die er vor dem Unfall gerne gemacht hat. Daher wollte er sich auch so schnell wie möglich eine Sportprothese organisieren: „Aber das war super schwierig. Erstens wusste man nie so richtig, wann man genug Reha hatte, wann der Stumpf ausreichend verheilt ist. Und dann wusste man gar nicht, was jetzt überhaupt für ein Prozess auf einen zukommt."

Es ist ein Prozess, den er als kompliziert und nervraubend beschreibt und in dem er Unterstützung vermisst. Kamps sagt: „Als Amputierter fällt man irgendwie durchs Raster."

Zahlt die Krankenkasse nicht, übernimmt vielleicht die Eingliederungshilfe

Um diesen Prozess zu verstehen, muss man erst mal nachvollziehen können, warum Alltagsprothesen, auch Alltagsrollstühle, in der Regel nicht die Anforderungen für den Sport erfüllen. Kamps, der eine Sportprothese immerhin schon mal ausprobieren durfte, vergleicht die gebogene Laufprothese mit der Funktion einer Achillessehne, „die im richtigen Moment die Kraft von einem Vorfuß nimmt und dann nicht so krass in dein Becken rein schlägt". Ein schnelleres Tempo sei mit der Alltagsprothese nur zehn bis 20 Schritte lang auszuhalten. „Und deshalb braucht man halt diese Feder", sagt er.

Diese Feder, damit ist ein Karbonfederfuß gemeint, der einer Laufprothese die Dynamik verleiht, aber natürlich nicht billig ist. Eine Sportprothese kann etwa 10 000 bis 25 000 Euro kosten. Deshalb ist für die meisten Menschen die Finanzierung durch einen Träger notwendig.

Wie viele andere Menschen hat Kamps die Finanzierung seiner Sportprothese bei der Krankenkasse eingereicht. Bei ihm waren es sogar gleich drei, da er an sein Triathlontraining aus der Zeit vor dem Unfall anschließen möchte – und für alle drei Disziplinen eine andere Prothese benötigt. In Bezug auf die Radprothese hat er noch keine finale Rückmeldung bekommen. Die Badeprothese wurde nach einem ersten Widerspruch finanziert, die Laufprothese hingegen wurde abgelehnt. Die Krankenkassen begründen das damit, dass sich ihre Leistungen nur auf die medizinische Rehabilitation beschränkten. Dazu gehöre Sport nicht – außer es gehe um Rehasport und Schulsport für Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren. Dann gelte Sport als Grundbedürfnis.

Dem widerspricht etwa die UN-Behindertenrechtskonvention, in der das Recht auf gleichberechtigten Zugang zu Sport für Menschen mit Behinderung betont wird. Auch das Bundesteilhabegesetz soll die Teilhabe und Selbstbestimmung verbessern. Die Weltgesundheitsorganisation empfiehlt, mindestens 150 bis 300 Minuten pro Woche aktiv zu sein. Dennoch treiben laut dem jüngsten Teilhabebericht der Bundesregierung 55 Prozent der Menschen mit Behinderung in Deutschland nie Sport. Neben individuellen Hürden kann auch das Nicht-Vorhandensein von Sporthilfsmitteln ein Grund dafür sein.

Menschen, die ihre Behinderung durch einen Arbeitsunfall erlangt haben, bekommen in der Regel das Sporthilfsmittel von ihrer Berufsgenossenschaft oder Unfallkasse finanziert, da diese zur Rehabilitation auch die soziale Teilhabe unterstützen möchte: „Sport und Bewegung sind dafür optimale Mittel", heißt es von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, einem Kooperationspartner des Deutschen Behindertensportverbands (DBS). Auch Kamps ist noch im Austausch mit seiner Haftpflichtversicherung: „Die sind auf jeden Fall auch dafür zuständig, so eine Sportprothese zu zahlen. Aber auch die sagen, dass man es erst mal über die konventionellen Kostenträger versuchen sollte."

Wenn die Krankenkasse ablehnt, gibt es noch eine weitere Möglichkeit: die Beantragung bei einem Träger der Eingliederungshilfe. Dafür muss jedoch zunächst ein Antrag bei der Krankenkasse gestellt werden, die wiederum dafür verantwortlich ist, die antragstellende Person bei einer Ablehnung an die Eingliederungshilfe zu verweisen. Das ist durch die UN-Behindertenrechtskonvention geregelt. Bei ihm, sagt Kamps, sei das jedoch nicht passiert.

Initiiert von Heinrich Popow gibt es jetzt auch Prothesen zum Leihen

Außerdem gebe es im Bereich der Eingliederungshilfe einen Flickenteppich, sagt Frank Ullrich (SPD), der Vorsitzende des Sportausschusses im Deutschen Bundestag, „wer Träger der Eingliederungshilfe ist, wird je nach Bundesland unterschiedlich geregelt. Hochgerechnet hätten wir bei 294 Landkreisen und 106 kreisfreien Städten 400 verschiedene Ansprechpartner". Ullrich sagt, auch die Aufklärung zu diesem Thema müsse besser werden.

Im Sportausschuss wurde auch schon eine Idee des Medizintechnik-Unternehmens Ottobock vorgestellt, das den Zugang zu Sportprothesen erleichtern soll: ein Mietmodell für Sportprothesen namens „mysportbox", initiiert vom zweimaligen Paralympics-Sieger Heinrich Popow. „Es war mein Traum, Sport zugänglicher zu machen", sagt der 41-Jährige, der nach seiner Amputation als Kind selbst unter fehlenden Sportmöglichkeiten litt. Heute möchte er erreichen, dass Sport auch nach der Schule nicht am Geld scheitert: „Das Verlangen nach einem aktiven Lebensstil hört mit dem 18. Lebensjahr ja nicht auf", sagt er. Mit „mysportbox" können Nutzer Prothesen für eine monatliche Gebühr mieten. Das Modell, das laut Popow keinen Gewinn abwerfe, solle Kostenträger zum Umdenken anregen.

Bis es so weit kommt, ist Johannes Kamps entschlossen, den komplizierten Weg zu gehen, um sich seinen Traum vom Triathlon zu verwirklichen. Er hat dank privater Kontakte gelegentlich Zugang zu einer alten Sportprothese und konnte deshalb nach langer Zeit mal wieder richtig rennen. Habe sich „mega" angefühlt, sagt er.

SPIEGEL Coaching

Jetzt im Handel

Ich fühle mich wohl

Diese Ausgabe von SPIEGEL COACHING unterstützt Sie dabei, Ihre Stärken zu entdecken und Lösungen zu finden für das, was Sie belastet. Wir haben sechs alltagsnahe, einfache Trainingsprogramme entwickelt, die Übungen, Reflexionen und Checklisten enthalten. Sie helfen Ihnen dabei, in guten Kontakt mit sich selbst zu kommen.

„Behandelt wie ein Gegenstand"

Nach Tabea Alt und Michelle Timm wirft auch Lara Hinsberger dem Stuttgarter Bundesstützpunkt unmenschliche Methoden vor. Der Turner-Bund will aufklären.

München – In Lara Hinsberger beklagt eine weitere deutsche Top-Turnerin grobe Missstände am Bundesstützpunkt Stuttgart. „In Stuttgart wurde ich behandelt wie ein Gegenstand. Ich wurde benutzt und das so lange, bis ich körperlich und geistig so kaputt war, dass ich für die Trainer (und irgendwann auch für mich selbst) sämtlichen Wert verlor", schreibt die 20 Jahre alte Saarländerin in einem am Silvestertag veröffentlichten Instagram-Post. „Seit der Zeit in Stuttgart bin ich in psychotherapeutischer Behandlung."

Teilweise habe sie damals auch verletzt trainiert, schildert Hinsberger: „Ich trainierte immer weiter, bis ich irgendwann eine Stressfraktur im Schienbein mit zusätzlichem Meniskusriss im linken Bein erlitt. Als meine Mutter mit dem (sich in Stuttgart befindenden) Arzt telefonierte, wurde ihr gesagt, dass ich nicht trainieren dürfe. Dabei wurde sich über den ärztlichen Rat hinweggesetzt. Ich trainierte knapp fünf Stunden täglich nur noch Barren."

Sorgen außenstehender Trainerinnen und Trainer seien ignoriert worden. Sie habe stattdessen immer weiter an Gewicht verloren. Bei den deutschen Meisterschaften 2019 habe sie 37 Kilogramm gewogen bei 1,60 Meter Körpergröße. „Geredet hatte darüber im deutschen Turnen wirklich jeder, eingeschritten, um mich zu schützen, ist aber leider niemand", schreibt Hinsberger. Kurz darauf seien bei der damals 14-Jährigen unter anderem Depressionen diagnostiziert worden.

Am vorigen Wochenende hatten, angeführt von den ehemaligen Auswahlturnerinnen Tabea Alt und Michelle Timm, mehrere Sportlerinnen Missstände am Kunstturnforum Stuttgart öffentlich gemacht. Angeprangert wurden „systematischer körperlicher und mentaler Missbrauch" und katastrophale Umstände. Als erste aktive Spitzenturnerin hatte zuletzt die deutsche Rekordmeisterin Elisabeth Seitz gefordert, die Missbrauchsvorwürfe aufzuklären. Für die Zukunft müssten „Missstände behoben und die Menschen zur Verantwortung gezogen werden, die diese verursachen", hatte die Stuttgarterin bei Instagram geschrieben.

Die Saarländerin Lara Hinsberger, 20, zählt seit vielen Jahren zu den deutschen Spitzenturnerinnen. Auf ihre Zeit in Stuttgart blickt sie mit Schrecken zurück. FOTO: B. SCHREYER / DPA

Auch Hinsberger meint, dass es grundsätzliche Reformen im deutschen Turnen brauche. „Meine Erfahrungen waren in Stuttgart, wichtig ist aber, dass sich das ganze System ändert", schreibt sie. Sie wisse sicher, dass es auch an anderen Standorten zu „enormen Missständen" komme, über die hinweggesehen werde: „Das ist schlichtweg nicht akzeptabel."

Der Deutsche Turner-Bund (DTB) hat beteuert, er habe schon vor drei Jahren auf Missstände reagiert, auf die die einstige Auswahlturnerin Tabea Alt 2021 in einem Brief aufmerksam gemacht hatte. Dieser sei erschreckend und zugleich hilfreich gewesen und nicht ohne Folgen geblieben, hieß es in einer weiteren Stellungnahme zu den von mehreren Athletinnen geäußerten Missbrauchsvorwürfen. Der DTB hatte bereits vor Hinsbergers Statement Aufklärung durch eine Untersuchung angekündigt. Zudem seien Sofortmaßnahmen initiiert worden. Dem DTB und dem Schwäbischen Turner-Bund (STB) lägen „konkrete Informationen zu möglichem Fehlverhalten vonseiten verantwortlicher Trainer am Bundesstützpunkt in Stuttgart vor", hatte der Verband mitgeteilt. In einer weiteren Stellungnahme kündigte der DTB am Silvestertag eine selbstkritische Überprüfung der bisherigen Maßnahmen an.

„Ob wir die eingeleiteten Maßnahmen nicht ausreichend vermitteln konnten, die Turnerinnen die Maßnahmen anders wahrnehmen oder diese falsch oder nicht ausreichend waren, muss der Aufarbeitungsprozess zeigen, in den die Turnerinnen intensiv einbezogen werden", hieß es. Timms Hinweise hätten vor Weihnachten vorläufige personelle Konsequenzen zur Folge gehabt. Auch seien die medizinische Steuerung und Weisungsbefugnis von den Trainerinnen und Trainern an eine übergeordnete Person übertragen worden."

Die frühere Spitzenturnerin Kim Bui, seit August 2024 Mitglied in der IOC-Athletenkommission, sprach im *Stern* von einem System, das Sportlerinnen über Jahre manipuliert und erniedrigt habe. Sie forderte Konsequenzen. „Da wurden – wie es aussieht – junge Menschen kaputt gemacht, das darf nicht ohne personelle Folgen bleiben", sagte Bui. **DPA**

AKTUELLES IN ZAHLEN

Darts

Weltmeisterschaft in London – Viertelfinale:

Dobey (England) – Price (Wales)	5:3
van Gerwen (Niederlande) – Rydz (England)	5:3
Bunting (England) – P. Wright (Schottland)	5:2
Littler (England) – Aspinall (England)	5:2

Halbfinale: Dobey – van Gerwen, Bunting – Littler.

Fußball

England – 19. Spieltag

FC Brentford – FC Arsenal 1:3 (1:1)

1:0 Mbeumo (13.), 1:1 G. Jesus (29.), 1:2 Merino (50.), 1:3 G. Martinelli (53.).

1. (1)	FC Liverpool	18	14	3	1	45:17	45
2. (2)	FC Arsenal	19	11	6	2	38:17	39
3. (4)	Nottingham Forest	19	11	4	4	26:19	37
4. (3)	FC Chelsea	19	10	5	4	38:23	35
5. (5)	Newcastle United	19	9	5	5	32:21	32
6. (7)	Manchester City	19	9	4	6	32:26	31
7. (6)	AFC Bournemouth	19	8	6	5	29:23	30
8. (8)	FC Fulham	19	7	8	4	28:25	29
9. (9)	Aston Villa	19	8	5	6	28:31	29
10. (10)	Brighton & Hove	19	6	9	4	29:28	27
11. (12)	Tottenham Hotspur	19	7	3	9	41:28	24
12. (11)	FC Brentford	19	7	3	9	33:35	24
13. (13)	West Ham United	19	6	5	8	23:35	23
14. (14)	Manchester United	19	6	4	9	21:26	22
15. (16)	Crystal Palace	19	4	8	7	20:27	20
16. (15)	FC Everton	18	3	8	7	15:24	17
17. (17)	Wolverhampton	19	4	4	11	31:42	16
18. (19)	Ipswich Town	19	3	6	10	18:33	15
19. (18)	Leicester City	19	3	5	11	22:42	14
20. (20)	FC Southampton	19	1	3	15	12:39	6

Skispringen

Frauen, 2. Two-Nights-Tour in Deutschland

2. Springen in Oberstdorf

1. N. Prevc (Slowenien 311,9 Punkte (122/134,5 m), 2. Ström (Norwegen) 304,5 (129/132), 3. Kvandal (Norwegen), 300,1 (122,5/139), 4. K. Schmid (Oberstdorf) 299,4 (130,5/123,5), 5. S. Freitag (Aue) 298,4 (131/120), 6. Klinec (Slowenien) 297,5 (121/129), 7. Reisch (Isny) 284,4 (121/129,5), 8. Seifriedsberger (Österreich) 280,6 (113,5/129), 9. Eder (Österreich) 278,2 (114/126,5), 10. Ito (Japan) 276,9 (121/124,5); 16. Seyfarth (Ruhla) 256,2 (116,5/118).

Endstand Two-Nights-Tour: 1. N. Prevc 587,7, 2. Kvandal 568,7, 3. K. Schmid 547,8, 4. S. Freitag 544,4, 5. Ström 543,6, 6. Klinec 535,1, 7. Reisch 533,5.

Stand Gesamtweltcup (7/25): 1. K. Schmid 555, 2. N. Prevc 529, 3. Kvandal 306, 4. S. Freitag 303.

Tennis

Männer, Brisbane (766 290 Dollar) – Achtelfinale

Djokovic (Serbien/1) – Monfils (Frankreich) 6:3, 6:3, Mpetshi Perricard (Frankreich) – Tiafoe (USA/4) 6:4, 7:6 (4), Mensik (Tschechien) – Lajovic (Serbien) 6:3, 6:2, Opelka (USA) – Arnaldi (Italien) 7:6 (9), 7:6 (4).

Frauen, Brisbane (1,521 Mio. Dollar) – Achtelfinale

Sabalenka (Belarus/1) – Putinzewa (Kasachstan/19) 7:6 (2), 6:4, Kudermetowa (Russland) – Kassatkina (Russland/3) 1:6, 6:2, 7:5, Andrejewa (Russland/8) – Noskova (Tschechien/12) 6:3, 6:0, Bouzkova (Tschechien) – Asarenka (Belarus/10) 6:4, 6:4, Birrell (Australien) – Potapowa (Russland) 7:6 (7:2), 6:2, Krueger (USA) – Lamens (Niederlande) 7:5, 6:0, Kalinina (Ukraine) – Yue (China) 6:1, 6:4, Jabeur (Tunesien) – Awanesjan (Armenien) 6:4, 1:6, 6:4.

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
EisenbergerK
SZ20250103S10019218